



Information der Landesregierung

- 1444/12/2006 -

Düsseldorf, 18. Dezember 2006

Minister Armin Laschet: Neue Wege in den Beruf - Förderung von zugewanderten jungen Frauen durch Mentoring

Das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration teilt mit:

Die Landesregierung will die beruflichen Chancen junger Frauen mit Zuwanderungsgeschichte verbessern. Dazu startet im kommenden Jahr das Frauen- und Integrationsministerium ein neues Mentoringprogramm für junge Zuwanderinnen. Minister Armin Laschet sagte heute (18. Dezember 2006) in Düsseldorf bei der Vorstellung des Programms: "Wir gehen neue Wege, um die Chancen junger Frauen mit Zuwanderungsgeschichte auf eine qualifizierte Berufsausbildung zu erhöhen. Junge Migrantinnen sollen von berufserfahrenen Mentorinnen bei ihrer Berufswahl und der Suche nach einem Ausbildungsplatz individuell begleitet werden."

Obwohl junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte bessere Schulabschlüsse erreichen als Männer mit dem gleichen Hintergrund, schlägt sich dieser Vorsprung nicht bei der Ausbildung nieder. Das Gegenteil ist der Fall: Junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte bleiben häufiger als junge Männer ohne Ausbildung. Und wenn sie eine Ausbildung durchlaufen, dann besonders häufig zur Friseurin, Verkäuferin oder Arzthelferin. Dass junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte für eine Vielzahl anderer Berufe in Frage kommen, ist vielen nicht bekannt oder die Hürden erscheinen ihnen zu hoch.

"Ich möchte dazu beitragen, dass junge Zugewanderte mehr Berufsmöglichkeiten für sich erkennen und konkrete Hilfestellung bei der Ausbildungsplatzsuche er-

Bei Nachfragen wenden Sie sich bitte an die Pressestelle des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration, Telefon 0211/8618-4338.

Dieser Presstext ist auch über das Internet verfügbar unter der Internet-Adresse der Landesregierung <http://www.nrw.de>

halten", so Minister Laschet. Mit dem Mentoring-Projekt am Übergang von der Schule in den Beruf betritt Frauen- und Integrationsminister Laschet in Nordrhein-Westfalen Neuland. Bei diesem Projekt profitieren junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte (Mentees genannt) vom Wissen berufserfahrener Personen (Mentorinnen genannt). Im Tandem von Mentorin und Mentee werden Lebens- und Berufswünsche geklärt, mögliche familiäre und kulturelle Hürden überwunden, das Ausbildungsangebot erschlossen und geklärt, wie Kammern, Arbeitsagenturen und Kommunen beratend unterstützen können.

Im Mittelpunkt des Projektes stehen die jungen Frauen. Damit sie ihre beruflichen Möglichkeiten erweitern und tatsächlich auch umsetzen können, müssen aber auch die Eltern einbezogen werden. Von ihnen geht der größte Einfluss auf die Jugendlichen bei der Berufsfindung aus. Die Mentorin ist nicht nur eine persönliche Begleiterin, sondern zugleich auch eine Vermittlerin. Gerade im Hinblick auf die Überwindung von möglichen Hürden, die kulturell bedingt sind, kommt ihr eine wichtige Rolle zu.

Laschet: "Mit dem Projekt wollen wir auch Vorbehalte bei den Betrieben abbauen. Die Potenziale von Auszubildenden mit Zuwanderungsgeschichte werden von vielen Unternehmen oftmals unterschätzt. Dabei sind interkulturelle und bilinguale Kompetenzen in vielen Bereichen, z. B. bei personalen Dienstleistungen wie im Banken- und Versicherungsgewerbe, besonders wichtig."

Das Mentoring wird im Schuljahr 2007/2008 in enger Kooperation mit den Schulen durchgeführt und setzt in den Abschlussklassen an. Schülerinnen haben die Wahl zwischen einem Mentoring in einer größeren Schülerinnengruppe, einem Gruppenmentoring mit zwei Mentees oder einem Tandem. Dieses gefächerte Angebot bietet Schülerinnen Beratungsbeziehungen unterschiedlicher Intensität an und erleichtert es ihnen, sich auf die zunächst fremde Mentorin einzulassen.

Die Arbeit der Mentorinnen ist ehrenamtlich. Sie werden über Fachverbände, Berufsnetzwerke und das breite Netz von Kooperationspartnern und Partnerinnen gewonnen. Die Kammern spielen darüber hinaus eine wichtige Rolle bei der Gewinnung von ausbildungsbereiten Unternehmen. Besonders beim Zugang zu den

vielen mittelständischen Unternehmen im Ruhrgebiet kann auf bewährte Strukturen des Handwerks zurückgegriffen werden.

Das Mentoring wird parallel in den Städten Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen, Gladbeck, Hamm, Herne und Oberhausen gestartet. Die Städte verfügen mit den Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) über eine Infrastruktur, die sich seit Jahren um die Förderung von Kindern aus Zuwandererfamilien bemüht und die wichtige Kooperationspartner für dieses Projekt sind. Die Hauptstelle der RAAs war schon in die Projektentwicklung eingebunden. Projektträger ist das Zentrum Frau in Beruf und Technik, Castrop-Rauxel.

In jeder Stadt werden 15-20 Schülerinnen in das Mentoring-Programm aufgenommen. Zu ihrer Unterstützung bietet die Projektkoordination ein Begleitprogramm aus zentralen, regionalen und lokalen Veranstaltungen an.

Das Land NRW und die Europäische Union fördern das Projekt mit einer Laufzeit vom 1.1.07 bis 30.9.08 mit 700.000 Euro.